Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 Omaha, Nebraska

DES MOINES, IA., BRANCH OFFICE: 1106 West 7. Str.

[illegible]

Preis bei Inserate: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis der Wochenausgabe: Bei früher Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 25. Juni 1915.

Der „hypnotisirte" Carnegie!

Fr. H. Gerlach.

Daher die offenen und oder bei redlichen „Diplomaten" dieser Kriegszeit oder Friedens-Kommissarien, verschiedenartigste Bankmenschen auffiren Dingen, in welchen sie von heute wie zur Kriegszeit von französischen „Diplomaten" und „Politikern Rat" erhielt bei Wer Neue Zeit Geld, verschwenden, keine Kosten oder Mühe scheut und Ihrem.

Doch die München-Regelle entdeckten **Kriegsmittel** leicht, durch in **dieser** Gegenüberstellung von Deutschtheile und Kriegen Geist für Der Deutschen gewiß: „Germania is betrayed" und bei Kriegsmittel: **„Wir Friede in diesem Moment kann nur zu Gunsten Deutschlands ausfallen"** — Ist das nicht niedrig? — **Aber der Franzose hat Recht, vollkommen Recht.**

Wer will aber heute jetzt den Friedens machen? —

Manchem Freund schreibt uns sein bekümmertes Herz und „Niemand anderes als der lieb **Carnegie** ist das Unglück, das angefangen hat — Das weil ja nach Ansicht des „philosophischen" Franzosen fein Mensch mit vernünftigen Sinnen einen Frieden machen kann, der dem **Kriegrichen Deutschland** alle Triumphe in die Hand stellt, so auch eben dieser Carnegie **hypnotisirt** sein. Und zwar von niemand anderen dem **dem deutschen Kaiser.**

„Carnegie ist hypnotisirt durch des Kaisers Persönlichkeit."

Das ist ein unangenehmes, aber denn um so netteres Kompliment für **den Kaiser.** „Andrew Carnegie wird nie müde über seine Zusammenkunft **mit dem Kaiser** zu schwatzen". Und giftig bemerkt dann der Franzose hierzu: „Freilich ist der Kaiser ja immer bis Freund mit solch reichen Männern wie Ballin, Mathenau, Friedländer etc., der Tanz ums goldene Kalb ist einer der schlechtesten Züge in des Kaisers Charakter." — Das ist ja die Wuth Frankreichs, daß der Kaiser diese **deutschen Fürsten der Industrie** mit seiner Freundschaft ermuthigt hat und dem deutschen Kapital Wege zeigte, wodurch Frankreichs Handel und Industrie an die Wand gedrückt wurde. Hinc illae lacrimae! Daher das Wehgeschrei. — Man muß nur immer der Sache auf den Grund gehen — legte der Engländer — da lagen ihm schon wieder paar Dreadnoughts auf dem Meeresboden.

Aber der arme **„kaiserlich hypnotisirte"** Carnegie kriegt's noch härter von dem ergrimmten philosophischen Franzosen:

„Carnegie hat den Friedenspalast im Haag gebaut, aber die Diplomaten haben ihn nur für ihre Streitereien gebraucht. Er war niemals was anderes als ein Palast der Unzüchtigkeit (discord). Es ist eine der bittersten Ironien des Lebens, daß erst dann Friede herrschte in diesem Palaste, als der große Krieg ausbrach." — O Monsieur Finot! Du weisester aller Franzosen! Das ist das erste gescheidte und wahre Wort, das seit Ausbruch des Krieges aus einem Alliirten Mundwerk kam. Und darum sei ihm auch die „kaiserliche Hypnose" mit den andern frechen Ausfällen verzeihen. Mancher hat manchmal einen lichten Augenblick.

Wir wollen aber zur Richtigstellung betreffs des „hypnotisirten" Carnegie und seines Friedenspalastes bemerken, daß Carnegie wohl seine so „redlich" verdienten Millionen in den Friedenspalast gesteckt hat, aber daß die Idee vom „Haager Schiedsgericht" vom Friedenskaiser Nick-O-Laus von Rußland **ausgeheckt** war, worauf selbigem prompt von Japan der Krieg aufgebrummt wurde, der Rußland den eisfreien Zugang zum Pazifik sperrte und es somit (auf Englands Wunsch) wieder auf den Balkan und damit zum Krieg gegen Oesterreich und damit gegen Deutschland trieb. Der arme Friedenspalast im Haag! — — —

Was uns aber bei der ganzen Geschichte besonders erfreut, ist zweierlei:

1. zeigt sie deutlich an, wie die Alliirten schon den Frieden und die etwaigen Bedingungen in ihren traurigen Herzen erörtern, und
2. wie sie zugeben, daß heute Deutschland das Heft in der Hand hat, daß ein **Friede heutzutage nur ein Frieden zu Gunsten Deutschlands sein kann.**

Und mit dieser vergnüglichen Aussicht wollen wir schließen.

Deutschlands Ausfuhr nach Beendigung des Krieges!

In Rußland wird davon gesprochen, daß nach dem Kriege die Einfuhr von Waaren aus Deutschland durch Gesetz verboten werden soll. England hat den europäischen Krieg angezettelt, um Deutschlands überseeischen Handel zu vernichten, und sowohl England wie das von ihm dupirte Frankreich glaubten, daß sie die Kriegsdauer dazu benutzen könnten, um Deutschland aus seiner Stellung als Lieferant der fremden Erdtheile zu verdrängen.

Wie man über solche Phantasien in neutralen Ländern denkt, geht aus einem Artikel der dänischen Tageszeitung „Politiken" hervor. Der russische Plan, deutsche Waaren in Zukunft zu boykottiren, wird dort kurzer Hand damit abgethan, daß nur Leute, die davon nichts verstehen, so etwas ernst nehmen können. Es wird im Gegentheil in wohlunterrichteten skandinavischen Kreisen angenommen, daß Deutschland nach dem Kriege den Handel mit Rußland monopolisiren werde.

Den englischen und französischen Auslassungen über die zukünftigen Handelsverhältnisse ist nicht viel Werth beizumessen, weil sie von der Voraussetzung ausgehen, daß die Friedensbedingungen von den Alliirten ganz allein festgesetzt werden, während das zerschmetterte Deutschland nichts mitzureden haben werde.

Aber selbst wenn man diese unsinnige Voraussetzung gelten lassen wollte, sind die Schlußfolgerungen der Engländer und Franzosen, dem dänischen Blatte zufolge, nicht haltbar. Und zwar deshalb, weil die englische und französische Industrie auf vielen Gebieten hinter der deutschen soweit zurück ist, daß keine Möglichkeit vorhanden ist, die letztere einzuholen. Daß die gegen Deutschland verbündeten Völker sich gerne von der deutschen Industrie frei machen möchten, braucht nicht bezweifelt zu werden, aber daß sie es **können,** ist mehr als zweifelhaft.

Von der riesigen Ausfuhr, die Deutschland bis zum Kriegsbeginn hatte, blieben, wie „Politiken" sagt, drei Viertel in Europa. Deutschland verliert jetzt scheinbar seinen Handel mit Asien, Afrika und Australien. Nun ist es aber eine Thatsache, daß diese Erdtheile bisher sehr viele deutsche Produkte über London und Paris bezogen haben. Wenn London und Paris es nach dem Kriege ablehnen wollten, die Zwischenhändler für diese Waaren abzugeben, so würde Deutschland die überseeischen Länder in Zukunft eben direkt versorgen. Denn Frankreich und England können diese Waaren nicht herstellen.

Auch mit Süd- und Mittelamerika hat Deutschland einen verhältnismäßig geringen direkten Handel gehabt, aus dem Grunde, weil die amerikanischen Republiken ihre deutschen Waaren größtentheils über Paris und London bezogen.

Daraus geht hervor, daß, selbst wenn Frankreich und England den eigenen Konsum deutscher Waaren auf ein Minimum beschränken sollten, Deutschland einen vollkommenen Ersatz für diese Verminderung einer Ausfuhr dadurch erlangen würde, daß es mit den Ländern außerhalb Europas in direkten Handelsverkehr tritt. **Und England und Frankreich würden am meisten darunter leiden.**

Für Rußland würde es geradezu selbstmörderisch sein, seine Handelsverhältnisse nach dem Kriege gewaltsam anders gestalten zu wollen, als sie vor dem Kriege waren. Denn Deutschland war der größte Abnehmer Rußlands und bezahlte bar für alles, was es bezog, während es für seine ebenfalls beträchtliche Einfuhr nach Rußland sechs bis zwölf Monate Ziel gewährte.

„Politiken" kommt zu dem Schlusse, daß Deutschlands auswärtige Handelsverhältnisse nach dem Kriege keinesfalls ungünstiger sein werden, **als vor dem Kriege.** (D. J.)

Deutschamerikanischer Nationalbund.

Deutsche Hilfsfelle, National-Gewitt.

Lieber Editor Tribüne.

Hilfsmann, Mo., 23. Juni 1915.

Herrn Chr. Val. J. Peter,
Präs. Deutschbund Nebraska,
Omaha, Nebr.

Mein lieber Schmitt, Nebst in der ersten Woche des Monats August in Fort Jennings für Kriegsopfer und Kriegswaisenfamilien Nationalbund zu tun. Die Unterstützung ist gesichert, als Beweis hat Deutschland und Oesterreichs Leute [illegible] zu erhalten.

Zu der Versuch zum deutsch-amerikanischen Nationalbund in Jahre [illegible] Hilfsgelder, und in der Hoffnung, ich bin auch dabei in den Jahren der [illegible] Neutralität [illegible] erhalten, und Ihr [illegible] bis zum 10. Juli [illegible] zu lassen.

Nachdem ich unterm am 15. April abgelegten [illegible] Bericht gebracht [illegible] $400,000 eingeliefert hatte, so finden sich jetzt [illegible] $30,000 in [illegible] Händen. Es hat [illegible] noch etwa $70,000 nöthig, um [illegible] $100,000 zu die beiden Publikationen abliefern zu können. Wenn die verschiedenen Hilfsmittelstelle [illegible] Schulden [illegible], so werde ich eventuell in der Lage sein, einen weiteren Bericht für den National-Kongreß [illegible] zu können, daß eine halbe Million Dollars für den deutsch-österreichischen Hilfsfond gesammelt und abgeliefert wurde.

Daß die Sammlungen auch fernerhin fortgesetzt werden müssen, brauche ich Ihnen wohl nicht ans Herz zu legen. Alle weiterhin gesammelten Beträge können wieder von der letzten Woche im August an an mich eingesandt werden.

Hochachtungsvoll
John Ljarke, Vorsitzer.

Das Sängerfest in Omaha.

Männerchorpräsident E. O. Kney, der am Dienstag von einem Besuche in Omaha, Neb., zurückkehrte, berichtet, daß dort die Vorbereitungen für das Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens, welches nächsten Monat stattfinden soll, in bester Weise getroffen worden sind. Die Festbehörde, die Sänger und die Bürger von Omaha bringen dem kommenden Feste großen Enthusiasmus entgegen. Man hat einen stattlichen Garantiefonds aufgebracht; es sind vorzügliche Virtuosen als Solisten gewonnen worden, und der Vorverkauf der Eintrittskarten für die Konzerte hatte erfreulichen Erfolg. Wie vor 5 Jahren wird auch diesmal die Stadt Omaha den Sängern die freundlichste Aufnahme gewähren. Die Anmeldung von Bundesvereinen zu dem Fest läßt zur Stunde noch zu wünschen übrig. Der Festort hat aber ein mobiles Reisekomitee ernannt, welches bei zaudernden Vereinen vorsprechen und eine unwiderstehliche Einladung nach Omaha überbringen wird. Die Ungunst der Zeiten erklärt in manchem Falle das Zögern. Die Sängerschaft des Nordwestlichen Sängerbundes sollte aber nicht vergessen, daß die opferwillige Bereitwilligkeit, mit welcher Omaha in zwölfter Stunde, allen ungünstigen Konjunkturen zum Trotz, das Sängerfest übernahm, durch zahlreichsten Festbesuch anerkannt zu werden verdient. Herr Kney belegte im Hotel Parton, welches während des Sängerfestes von 1910 die Madisonier beherbergte und wo sie gut aufgehoben waren, Quartier für 32 Mann.

(Wisconsin Botschafter, Madison.)

Aus Sarpy County.

Die Deutsch-Lutheraner vom Sarpy County halten am 27. Juni ein Picknick im Parke der State Fisheries. Veranstaltet wird es von der Gemeinde in Gretna. Jeder ist gebeten, sein Mittagessen zu bringen. Um 2 Uhr Nachmittags wird Herr Pastor Schmidt von Papillion eine passende Ansprache halten. Jedermann ist herzlich eingeladen.

John Zimmermann, ein junger Mann aus Springfield, Neb., verstarb am 10. Juni zu Helena, Mont. Seine Leiche wurde nach Springfield gebracht und am 22. Juni von dem Heim seines Bruders Frank Zimmermann aus beerdigt. Herr Pastor H. T. Schmidt hielt die Leichenrede. Sechs seiner Brüder fungierten als Träger. Sein Alter hat er nur auf 29 Jahre gebracht. Er hinterläßt seine Gattin, Mutter, 7 Brüder und 4 Schwestern, nebst zahlreichen anderen Verwandten.

Faber.

—Warmes, von Regenschauern unterbrochenes Wetter wird für morgen geweissagt. Schlechte Aussicht!

—Die hiesige Anlage der American Smelting and Refining Co. wurde gestern von der Ausgleichsbehörde zu einem Steuerwerth von $1,600,000 eingeschätzt.

Die neunzig Feier des 4. Juli.

Nun noch eine neue Art Schlacht-Feier haben neuste Dokumente, um sich auf den Tag, bei Schlachten und Siegen, Gewehren und Kanonen, Bajonetten und Kriegsmaschinen, [illegible] mit [illegible] Feuerwerken [illegible] Kriegsmaschinen [illegible] Kriegsmaschinen [illegible] Kriegsmaschinen